

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

30.8.1846 (No. 236)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 30. August.

N^o. 236.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 28. August. Nachdem in zwei geheimen Sitzungen, am 26. und 27. d. M., die zweite Kammer mit der Eisenbahnfrage sich beschäftigt, kam in der heutigen (64ten) öffentlichen Sitzung die Verathung des vom Abg. Welte erstatteten Kommissionsberichts über den Gesetzentwurf: die Bewilligung zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Offenburg nach Konstanz betreffend — zur Tagesordnung. Da die allgemeine Diskussion in einer früheren Sitzung bereits stattgefunden, so eröffnete der Präsident sofort die spezielle Diskussion, und zwar über den Artikel 1: „Der Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Offenburg durch das Kinzigthal über Billingen, Donaueschingen und Radolpzhell nach Konstanz soll, unter Vorbehalt des Ankaufsrechts und des einkünftigen unentgeltlichen Anfalls an den Staat, nach folgenden näheren Bestimmungen an eine Privatperson oder an eine Gesellschaft überlassen werden.“ Basser mann findet es überflüssig, noch ein Wort über die Wichtigkeit dieser Bahn zu sagen; er brauche auch das Geheimniß nicht zu verletzen, wenn er sage, daß Kammer und Regierung einstimmig bereit seyen, nach Möglichkeit zur Verwirklichung derselben beizutragen. Allein der jetzt vorliegende Gesetzentwurf habe bei dem gegenwärtigen gedrückten Geldmarkte keine Bedeutung; er werde die Bahn nicht ins Leben rufen. Es sey dazu vor Allem eine Betheiligung des Staats nöthig; aber diese Betheiligung solle nicht etwa bloß in einer Anzahl Aktien bestehen, denn es könne der Gesellschaft gleichgültig seyn, ob der Staat oder Privaten dieselben behalten, sondern man müsse etwas mehr thun, und er beantrage zu dem Zweck zu dem Artikel 1 folgenden Zusatz: „Der Staat wird sich bei dem Unternehmen insoweit nöthig mit einem Beitrag bis zu 1 Sechstel betheiligen und auf die Zinse von seiner Einlage so lange verzichten, bis den Unternehmern (der Gesellschaft) selbst eine jährliche Rente von 4 Proz. Zinsen durch die Bahn gewährt ist.“ Sodann solle das Gesetz am Schluß den weiteren Zusatz erhalten: „Zu bis zum 31. März 1847 nach Maßgabe des §. 7 des Gesetzes die Bahn nicht vergeben, so nimmt die Regierung die Expropriation vor, und stellt den Bahndamm von Offenburg bis Hornberg her.“ Man könne annehmen, daß durch diese Arbeiten 1 Sechstel der Gesamtsumme nicht erschöpft werde, und könne die Regierung auf diese Weise zeigen, daß es ihr mit der Kinzigthaleisenbahn Ernst sey. Welte erklärt in Betreff des ersten Zusatzes, man sey schon in der Kommission darüber einig gewesen, daß der Staat sich betheiligen müsse, denn nicht nur sey der Geldmarkt gedrückt, sondern man habe auch eine Konkurrenzbahn auf zwei Seiten zu befürchten, und darum sey nöthig, daß die Regierung entschieden dem Unternehmen unter die Axt greife, wie der Zusatz 1 vorschlägt. In Bezug auf den zweiten Zusatz behalte er sich vor, seine Ansicht geltend zu machen. Ministerialpräsident Nebenius wünscht so lebhaft als irgend Jemand, daß das Ziel erreicht werde, muß sich aber entschieden gegen den Antrag des Abg. Basser mann erklären. Die von der Regierung gemachte Zusage sey der Sache schon förderlich; der gedrückte Geldmarkt sey eine vorübergehende Erscheinung; später dürfe man auch wieder auf Konkurrenz bei dem Unternehmen rechnen. Jedenfalls aber finde er einen Beschluß, mit dem Unternehmen voranzugehen, ohne die Mittel zu haben, nicht passend, und werde die Regierung denselben gewiß nicht annehmen. Peter findet es schwach und unverantwortlich, mit der Ausführung eines so wichtigen Unternehmens zu zögern. Der Staat müsse mit einer starken Quote Theil nehmen und die Hindernisse überwinden; er stimme deshalb für beide Zusätze. Welte bezeichnet die Kinzigthalbahn als die wahre Pulsader unseres Eisenbahnsystems, welches dadurch erst vollständig werde. Indessen handle es sich dabei nicht bloß um Beförderung des Wohlstandes, sondern um Wahrung unserer Interessen, um Verhinderung von sichtbaren Nachtheilen; darum sey es eine patriotische Pflicht, mit allen Kräften das Unternehmen zu fördern. Man solle vor den Opfern nicht erschrecken, denn man bringe eigentlich keine, man lege vielmehr ein Kapital zu guten Zinsen an. Wenn eine Gesellschaft 20 Millionen fremdes Geld verbaue, so habe die Staatskasse gewiß indirekten Vortheil davon und könne also auch wieder Leistungen machen, nicht zu gedenken des nationalökonomischen Interesses. Man solle den ganzen Schwarzwald nicht zu Grunde gehen lassen, indem man den Verkehr

der württembergischen Seite zuwende; dann könne man in den Fall kommen, aus der Staatskasse Armen- und Strafkosten bestreiten zu müssen. Er stimme für beide Zusätze. Ebenso Kapp, welcher namentlich darauf aufmerksam machte, daß die Regierung das Vertrauen der Schwarzwälder gewinne. Geh. Rath Beck erinnert daran, daß er mit besonderer Vorliebe Allem zugethan sey, was den Seekreis interessire. Mit allen Mitgliedern der Kammern sey er überzeugt, daß die Kinzigthalbahn die wichtigste, daß eine baldige Ausführung nothwendig sey und daß die Regierung Alles thun müsse, was die Sache fördern könne. Der Präsident des Ministeriums des Innern habe dies aber auch zugesagt und die Mittel angedeutet. Was man aber hier vorgeschlagen, hänge von den Zeitverhältnissen ab, ob es ausführbar sey; so z. B. ob die Regierung die bedeutenden Mittel habe. Der Zweck des Abg. Basser mann werde eben so leicht erreicht bei der Annahme des Minoritätsantrags, wodurch die Regierung schon jetzt ermächtigt werden solle, sich bei der Ausführung des Baues durch eine Anzahl Aktien oder durch einen Beitrag bis zu 1 Achtel zu betheiligen. Aber zum Voraus eine bestimmte Summe durch's Gesetz festsetzen, werde nicht angehen. Wenn aber die Kammer nur eine Ermächtigung ausspreche, so habe die Regierung nichts dagegen. Den zweiten Antrag Basser mann's halte er aber für ganz unausführbar, weil ein bestimmter Termin festgesetzt sey. Man könnte dadurch in die Lage kommen, 8 und 10 Proz. zahlen zu müssen, denn der Staat wäre gebunden, er müßte anfangen, ob er in der Lage wäre, zu bauen, oder nicht. (Schluß morgen.)

München, 26. August. (R. K.) Von dem Fürsten Karl von Wallerstein, dem ältern Bruder des Fürsten Ludwig, wird dieser Tage eine Schrift erscheinen, in welcher verschiedene beim jüngsten Landtage zur Verhandlung gekommene Gegenstände, namentlich die protestantischen Beschwerden, vom Standpunkte des bayerischen Staatsrechts erörtert werden. — Fürst Ludwig von Wallerstein wird, wie wir vernehmen, bis zum 1. Oktbr. seinen Gesandtschaftsposten in Paris antreten.

Frankfurt a. M., 28. August. (Korresp.) Vorgestern trat der amtliche Beginn des Großhandels unserer diesmaligen Herbstmesse ein, nachdem, wie gewöhnlich, schon einige Tage vorher der Messgroßhandel seine Geschäfte abzuwickeln angefangen hatte. Man hat die Bemerkung gemacht, daß diesmal die von den Fabrikanten auf den Markt gebrachten Vorräthe keineswegs, hinsichtlich der Masse, so belagert sind, wie früher. Es ist dies, wie man allgemein glaubt, durch die Voraussetzung veranlaßt, daß auf einen gleich ausgedehnten Geschäftsverkehr, wie früher, in dieser Messe nicht zu rechnen sey würde. Diese Unterstellung hat sich in der That bis jetzt bewahrheitet. Im Großhandel macht sich allgemein eine noch weit größere Stille bemerklich, als man voraussetzen zu müssen geglaubt hatte. Nicht nur gehen die Ausstände nicht so regelmäßig ein, wie es wünschenswerth wäre, sondern es fehlen auch noch nicht wenige Einkäufer, und die, welche bereits eingetroffen, zeigen sich sehr zurückhaltend mit ihren Anschaffungen. Die anhaltende Theuerung der Lebensmittel und der Geldmangel, der sich allenthalben in den geschäftlichen Kreisen fortwährend fühlbar macht, müssen als die Hauptursachen der unbefriedigenden Ergebnisse des diesmaligen Messverkehrs betrachtet werden. Und es scheint, als sollten diese für den Handel und die Industrie nachtheiligen Folgen noch nicht so bald verschwinden, vielmehr sich noch steigern; denn leider sind bis jetzt noch nirgends Anstalten zu wirksamen Vorkehrungen getroffen worden, um dem einen oder dem anderen jener bedenklichen Uebel Abhülfe zu bringen. — Wie und unter welchen Bedingungen jetzt ein größeres Anlehen zu Stande zu bringen wäre, ließe sich wahrlich nicht absehen. Einen Beleg dazu geben die anhaltenden Schwierigkeiten, auf welche die Negoziation des beabsichtigten württembergischen Aproz. Staatsbahnanlehens von 6 Mill. Gulden stößt. Dem Vernehmen nach ist auch der neue Versuch misslungen, eine Bervollständigung der Einzeichnungen für dieses Anlehen dadurch zu erlangen, daß man veröffentlichte, daß diese auch bei dem Rothschild'schen Bankhause in Frankfurt, wo später auch die Zinsenerhebung erfolgen könnte, angenommen würden. Eine Emission von Papiergeld gegen Deponirung älterer (nicht neuer) Staatsschuldobligationen, deren Zinsen zur

Die Karlsruher Schützen.

Sonnet.

Man höret froh und frei die Hörner schallen,
Es ziehen munter aus dem Thor die Schützen,
Die blanken Waffen in der Sonne blitzen,
Und auf den Hüten hunte Federn wallen.

Im Schützenhause bald die Büchsen knallen —
Zum Glücke gilt es hier kein Blutverspritzen,
Man übt sich nur, die freie Zeit zu nützen;
Es hat solch' männlich Spiel mir stets gefallen!

Doch sollt' es einst zum blut'gen Ernst sich wenden,
So werdet mit des Vaterlandes Schaaren
Ihr sicher dann, mit kunstgeübten Händen,
Das tödtend Blei in's Herz des Feindes senden,

Und könntet treiben ihr ihn nicht zu Paaren,
Wie's Schützen ziemt, getreu und furchtlos enden.

Karlsruhe, den 29. August 1846.

Edouard Koelle.

Die Hochzeit in Emden.

(Fortsetzung)

Sein neues Amt brachte ihm wohl manche Zerkreuerung. Er mußte den einlaufenden Schiffen ihren Platz anweisen, mußte darauf sehen, daß alle Schiffe ordentlich besetzt waren, damit nicht eines gegen das andere durch den Wellenschlag

getrieben wurde und Schaden entstand; er mußte Acht haben, daß sich kein loses Gefindel im Hafen umhertrieb, damit nichts gestohlen würde, und dergleichen Dinge mehr. Da gab es nun ein munteres Treiben Tag und Nacht, und Jan Alderik hatte viel zu thun, so daß er immer seltener an sein schönes Bäschen dachte. Das ging den Sommer und den Herbst hindurch, und der Winter kam heran. Nun begann eine langweilige Zeit für den neuen Hafenwächter. Der Frost kam zeitig und war hart. Die Ems brachte erst Eis, dann frost sie und endlich der ganze Dollart zu. Das war faule Zeit für den guten Jan. Wenige Schiffe nur waren noch da, und die lagen geborgen und überwintert. Der Hafen war öde und leer. Weil nun Jan wenig zu thun hatte, so dachte er an sein schönes Bäschen, und je mehr er an sie dachte, desto weher ward ihm zu Sinne. Wenn er nun vollends bedachte, daß zum neuen Jahre die Hochzeit mit dem jungen, reichen Herrn Anders sein sollte, so meinte er schier, er müsse irgend etwas Tolles thun, um das zu verhindern. So viel stand endlich bei ihm fest, in Emden war seines Bleibens nicht mehr. Mochte Hafenwächter seyn wer wollte, er dachte zur See zu gehen. Auf dem wilden Meere meinte er seine traurigen Gedanken am besten vergessen zu können. Und es that ihm leid, daß Alles eingefroren war, daß er nicht gleich hinaus konnte; denn Tag auf Tag verging, immer näher kam Weihnachten, und gleich nach Weihnachten fängt ja das neue Jahr an, und mit dem neuen Jahre kam die Hochzeit, die er nicht erleben wollte.

In das Haus des Herrn Sidoren war er nicht wieder gekommen, war auch nicht eingeladen worden. Nur Marien suchte er zuweilen in der Kirche zu sehen. Aber er mußte nicht, wie es zugeht, mit seiner Andacht im Gotteshause war es dann vorbei.

Es war ein Gerede in der Stadt gegangen, der junge Herr Anders, der lange

allmählichen Wiedereinziehung jenes Papiergeldes verwendet werden würden, schienen immer noch das geeignetste Ausfunftsmittel zu seyn; denn es trüge dazu bei, der von Tag zu Tag größeren Niederlage der Fondsmärkte Einhalt zu thun, eine weitere Zunahme der Geldkrisis zu verhüten, und den Geldmärkten eine wesentliche u. wirksame Erleichterung zu verschaffen. — In Dissenbach ist seit dem 25. August eine Gewerbaustellung der dortigen Industriellen in dem ehemaligen Baarenhause eröffnet. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf etwa 250, u. die der Einsendungen auf ungefähr 1100 Nummern. Die Ausstellung bietet ein höchst interessantes Bild der so mannigfachen industriellen Thätigkeit dieser Fabrikstadt. Am nächsten Montage wird in eben dieser Stadt der Grundstein zu der Kirche der dortigen deutsch-katholischen Gemeinde gelegt. — Heute, als am Geburtstage Göthe's, wurde die Statue dieses großen Mannes in unserer Stadtallee mit einem Blumen- und Immortellengewinde stänig geschmückt.

Aus Wien, 23. August, läßt sich der „Narb. Kur.“ schreiben: Dem Vernehmen nach ist es hoher Vermittlung gelungen, daß die Güterbeschlagnahme der Gemahlin des Fürsten Adam Czartorisky in Gallizien wieder aufgehoben wird. Fürst Adam Czartorisky muß sich jedoch mittelst einer schriftlichen Urkunde verpflichten, von nun an sich aller politischen Umtriebe in den polnischen Angelegenheiten zu enthalten. Im Uebertretungsfalle wird nicht nur eine Beschlagnahme, sondern eine gänzliche Konfiskation aller seiner Besitzungen erfolgen. Man erwartet nur noch die betreffende Urkunde des Fürsten aus Paris, um sodann die Aufhebung der Beschlagnahme zu veröffentlichen. Es scheint uns dieser Rücktritt des Fürsten Czartorisky eine Bombe in's polnische Lager zu seyn.

Darmstadt, 27. August. (S. H. J.) Wir sind im Stande, die angenehme Nachricht mitzutheilen, daß von Dienstag, 1. Sept., an ein regelmäßiger dritter Hauptbahnzug stattfinden wird. Derselbe geht um 11 Uhr 50 Minuten Mittags von Frankfurt ab, trifft um 12 Uhr 21 Minuten zu Langen, 12 Uhr 47 Minuten zu Darmstadt, 1 Uhr 11 Minuten Oberstadt, 1 Uhr 28 Minuten Zwingenberg, 1 Uhr 39 Minuten Bensheim, 1 Uhr 49 Minuten Heppenheim zc., 3 1/2 Uhr zu Heidelberg und Mannheim ein. Um 11 1/2 Uhr geht der korrespondirende Zug von Heidelberg und Mannheim ab und kommt um 1 Uhr 6 Minuten zu Heppenheim, 1 Uhr 16 Minuten Bensheim, 1 Uhr 27 Minuten Zwingenberg, 1 Uhr 50 Minuten Oberstadt, 2 Uhr 4 Minuten Darmstadt, 2 Uhr 41 Minuten Langen, 3 Uhr 9 Minuten Frankfurt an. (Siehe Karlsr. Zeit. Nr. 235 und 236 unter den Anzeigen) Durch diesen neuen Bahnzug wird wenigstens den dringendsten Bedürfnissen des Verkehrs mit Frankfurt und der Bergstraße abgeholfen, und er ist die beste Antwort auf die uns zugekommenen Klagen. Treten demnächst, wie man vernimmt, noch zwei weitere Bahnzüge, einer am Vor- und einer am Nachmittage ein, so sind dann wohl alle billigen Wünsche befriedigt, und namentlich die so wichtige Postverbindung mit Berlin, Leipzig, Augsburg zc. ohne Unterbrechung hergestellt. Auch mit dem neuen Bahnzuge werden uns die Nachrichten aus Preußen, Sachsen, Bayern zc. (statt eben ne un) doch noch vier Stunden später zukommen als vorher mit der Post, was immer noch ein wesentlicher Nachtheil für uns bleibt.

Aus Westphalen, im August. (E. J.) Man kann sich keinen Begriff von der Aufregung machen, die in Schleswig-Holstein herrscht. Wir entnehmen den Erzählungen eines preussischen Offiziers, der kürzlich eine Bergnützungstreife dorthin gemacht hat, nur zwei kleine, aber sehr bezeichnende Züge. In einem Garnisonsorte hat kürzlich ein Wirth den Offizieren, die sein Haus zu besuchen pflegten, den weitem Zutritt verboten, weil sie dänisch konversirten. Sie waren Holsteiner von Geburt, aber im Kadettenhause zu Kopenhagen erzogen, und gebrauchten die dänische Sprache als eine offiziermäßigere, aristokratischere. Ein Lootse fragte unsern preussischen Offizier: „Nun, die Preußen kommen doch?“ — „Ja, aber wir helfen den Dänen nicht!“ war die Antwort. — „Bewahre,“ erwiderte der Lootse, „das wissen wir wohl.“ Mit großer Zuversicht sieht man in Schleswig-Holstein auf Preußen, und wir hoffen nicht ohne Grund. Vertritt Preußen in dieser Sache groß und würdig die deutsche Sache, so wird es sich unter allen deutschen Stämmen innige Sympathien gewinnen, und manchen Gegner in einen Freund verwandeln. An den andern Fall, daß nämlich Preußen Schleswig-Holstein seinem Schicksal überlasse, und an die darauf gewiß folgende gänzliche Verstimmung der Nation gegen die preussische Staatsregierung, mögen wir gar nicht denken.

Wien, 21. August. (A. Postz.) Aus dem neu gegründeten statistischen Bureau sind zum ersten Mal gedruckte Nachweisungen über den Staatshaushalt hervorgegangen und an die Behörden und höheren Staatsbeamten vertheilt worden. Danach belaufen sich die Einkünfte des Kaiserthums auf ungefähr 150 Mill. Gulden, wovon beiläufig 18 Millionen für die gesammte Staatsverwaltung verwendet, und 8 durch die Zivilliste in Anspruch genommen werden. Die Verwendung der übrigen 124 Mill. ist nicht ausdrücklich angegeben. Sie scheinen zur Verzinsung der Staatsschuld, zum Unterhalt des

in Holland gewesen, habe dort mit einem Mädchen sich versprochen und habe sich lange geweigert, Marien zu heirathen. Niemand wußte aber, ob etwas an der Geschichte war. Die reichen Herren in den reichen Städten pflegten auch nicht viel darnach zu fragen, was ihre Söhne und Töchter für Neigungen hatten. Wenn die Geschäfte gut zusammenpflanzten, so ward eine Heirath zwischen ihren Kindern verabredet und wie ein Geschäft abgeschlossen. Ein abgeschlossenes Geschäft aber war den alten Kaufleuten eine unverbrüchliche Sache, und etwaiger Widerspruch ihrer Kinder wurde für kein Hinderniß angesehen. Kurz, die Sache mit dem jungen Anders mochte seyn wie sie wollte, die Hochzeit zwischen ihm und Marie Stöcken kam heran.

Eine Hochzeit wurde aber in alten Zeiten nicht so hastig abgemacht, als bei uns. Da gab es Festlichkeiten wohl acht Tage lang. Absonderlich aber, wenn zwei reiche Häuser sich verbanden, wie die ehrbaren Herren Stöcken und Anders, da mußte es hoch hergehen. Es war auch nicht anders möglich, denn da die ganze Verwandtschaft eingeladen werden mußte, und Geschlechter, die jahrelang in einer Stadt blühen, immer mit der ganzen Stadt verwandt sind, so war es keine Kleinigkeit, die ganze Verwandtschaft zu bewirthen.

Also begannen die Schmausereien und Festlichkeiten; die Hauptfestlichkeit aber sollte auf dem Dollart, den Tag vor der Trauung, gefeiert werden. Solch' schöne Gisebahn, wie dieses Jahr, kam nicht allzu häufig und mußte benützt werden. Liebt man doch in Holland und Friesland das Gisefahren mit großer Leidenschaft.

Weit von der Stadt waren auf dem Gise Felte erbaut. Köffer mit Bier und Wein waren hingeschafft, Berge von Fleisch und Brod und Kuchen waren aufgethürmt — galt es doch, den Reichthum der beiden Häuser im glänzendsten Lichte zu zeigen. Und so begann die Fahrt, Männer und Frauen mit Schlittschuhen an

stehenden Heeres und zu außerordentlichen Unternehmungen (Eisenbahnen) zu dienen.

Italien.

Pisa, 20. August. (A. J.) Die unterirdischen Kräfte scheinen noch nicht beruhigt. Gestern wurden wieder mehre Erdstöße fühlbar; die seither stärkste Erschütterung erfolgte aber heute Morgen um 4 Uhr, wo sie von vielen Personen in den Betten wahrgenommen wurde, auch die Gebäude dröhnten beträchtlich. Ich war gestern wieder in Livorno, und fand eine Anzahl Gebäude so beschädigt, daß sie von ihren Bewohnern geräumt werden mußten, und nun von der gaffenden Menge umstellt werden. Merkwürdig ist, daß man an der ganzen Küste im Freien die Erschütterung sehr wenig wahrnahm, und daß sich im Meere keine merkbare Bewegung zeigte. In den zerstörten Orten wird die Zahl der Todten zwischen 40 und 50, die der Verwundeten auf mehr als 400 angegeben. Wie erwähnt, war glücklicher Weise fast alles im Augenblick im Freien. Jedoch vermißt man noch eine Anzahl Personen, unter ihnen einen Geistlichen. In Livorno, wo vor acht Tagen noch 10,000 Fremde anwesend gewesen seyn sollen und keine Wohnungen mehr zu finden waren, da die Seebäder diesen Sommer mehr besucht gewesen sind als je, zogen die fremden Familien nach dem Erdbeben vom 14. schaarenweise mit den Eisenbahnzügen über Pisa und Pontedera ab. Von letztem Ort war ein Personenzug während des Ereignisses gerade unterwegs; keiner der Mitfahrenden bemerkte etwas, und alle waren betroffen bei ihrer Ankunft im Bahnhof zu Pisa, fünf Minuten nachher, die Schilderung der stattgehabten Gefahr zu vernehmen.

Rom, 20. August. (A. J.) Aus mehren Ortshäften sind in der letzten Zeit über Mordansfälle gegen Beamte und Offiziere Berichte eingelaufen, die ein düstres Bild von diesem Getreibe in den Provinzen geben. Wie früher die Faktionisten ein förmliches Einschüchterungssystem eingeführt hatten, so sind es jetzt Leute, welche vor Entdeckung ihrer mißbrauchten Gewalt zittern und nicht selten verrätherischer Zeugen sich zu entledigen suchen. In Pesaro war bei Ankunft einiger Amnestirten, die mit Subel empfangen wurden, die zahlreiche Menge vor die Wohnung des dort aus Gesundheitsgründen weilenden Kardinal Chiacchi gezogen, hatte ihm ein Sviva gebracht mit der Bitte, dem heiligen Vater ihren Dank und Ergebenheit auszudrücken. Darauf zog der Haufe vor den Palast des abwesenden Legaten, Kardinal della Senga, dem man ein förmliches Pfeiffongert brachte. Sie sehen, wie die Leidenschaften sich bei jeder Gelegenheit Luft machen, ohne daß man bedenkt, wie solche Kundthungen der guten Sache nur schaden können.

St. Paris, 27. August. (Korresp.) In Marseille sind durch den „Bericles“ neuere Nachrichten aus Italien angekommen. Die neapolitanische Regierung ist in voller Reaktion, Alles, was aus dem Kirchenstaate kommt, wird verboten. Ein unter dem Schutze der Kongregation in Neapel herauskommendes Blatt: „Giornale delle scienze e della fede“ greift das neue Regierungssystem des Papstes offen an. In Sizilien wie in Galabrien sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, theils aus politischen Gründen, theils weil durch die Theuerung Unruhen entstanden. General Carello, der Polizeiminister, ist krank, und will sich ganz von den Geschäften zurückziehen. — Das Kardinalkollegium in Rom seht den vom Papste projektierten Reformen fortwährend den lebhaftesten Widerstand entgegen. „Wenn Cuere Heiligkeit so fortfahren,“ sagte Kardinal Lambruschini, „so wird das Volk zuletzt eine Konstitution verlangen.“ „Und warum sollte ich sie nicht gewähren?“ antwortete Pius IX., „wenn sie zum Glücke meines Landes nöthig wäre.“ — Die Briefe und Blätter aus Toskana sind nur mit Einzelheiten über das kürzlich daselbst stattgehabte Erdbeben angefüllt; man zählt 40 Todte und über 200 Verwundete.

Spanien.

Paris, 27. August. (Korresp.) Die madriber Blätter vom 22. gleichen ihren Vorgängern durch gänzlichen Mangel an politischem Interesse. Ein neues Arrangement der königl. Heirath wird wieder auf's Tapet gebracht, demzufolge der Infant Don Francisco die Königin, und der Infant Enrique ihre Schwesler heirathen sollte. Alle beiden Kandidaten genießen die einstimmige Gunst der madriber Presse. — Der Gesundheitszustand des Hrn. Bulwer hatte sich gebessert.

Portugal.

Paris, 27. August. (Korresp.) In Lissabon fand am 14. d. der Versuch zu einer Revolution statt; das 1. Lanzeri, das 16. Infanterieregiment und ein Theil der Municipalgarde sollten Costa Cabral wieder als Minister proklamiren; allein durch die energischen Maßregeln des Baron Das Antas ward das Vorhaben vereitelt. Der Herzog von Palmella und Sa de Bandeira sollten ermordet werden. — Die miguelistischen Guerillaszüge in den Nordprovinzen und die Finanznoth dauern fort. Eine Hungersnoth scheint unvermeidlich.

den Füßen, die älteren auf Eischlitten. Beinahe die ganze Stadt war eingeladen, und was nicht eingeladen war, lief so mit, um die Herrlichkeiten anzuschauen. (Schluß folgt.)

Stuttgart, 27. August. Gestern fand die Eröffnung des kön. Hoftheaters nach feierlicher Wiederherstellung statt. Ihre Majestäten der König und die Königin und die kön. Familie wohnten der Vorstellung bei, und wurden bei dem Eintritt von dem dicht besetzten Hause freudig begrüßt. Die Oper „Lichtenstein“ (nach W. Hauff's Lichtenstein) von Franz Dingelstedt, Musik von Hofkapellmeister v. Lindpaintner, wurde aufgeführt. Der Umbau des Theaters war im März vorigen Jahres begonnen worden. Das Haus hat neben dem jetzt um 4 Fuß ansteigenden Parterre, das ungefähr 640 Personen (mit Einschluß der beiden Gänge für die Stehenden rechts und links) faßt, vier Gallerien, und bietet im Ganzen Raum für 1850 bis 1900 Personen, etwa 400 bis 450 weiter als früher. Die Decke des Saales ist frecko gemalt, und zeigt die Büsten der ersten Dichter und Tonsetzer verschiedener Nationen und Zeiten. So wie die Räume für die Zuschauer vergrößert wurden, geschah es auch mit der Bühne, welche ebenfalls etwas ansteigend gebaut wurde. Das Bühnenhaus hat bis unter das Dach gegen 100 Fuß Höhe, so daß, neben dem nöthigen Raume für die Maschinen ober- und unterhalb, alle Vorhänge ungerollt in die Höhe gezogen werden können. Drei Zimmermannsgalerien laufen auf beiden Seiten hinter der Scene. Das auf einem beinahe 80 Fuß weiten Sprengwerk ruhende Dach ist mit Sturzblech gedeckt. Die Heizung der Bühne geschieht mit heißem Wasser, der Logen und des Parterres mit erwärmter Luft und die Beleuchtung mit Gas. Der Foyer für die Zuschauer befindet sich auf gleicher Höhe mit der zweiten Gallerie. Die Baummeister waren die Herren Hofbaumeister Gabriel und Oberbaurath Gaab (bisher bisher Hofkammerbaumeister), erster Vausführer Architekt Weisbach; für die Maschinenie Hoftheatermaschinist Schütz von München; die Malerei ist von den Herren Haverkamp, Maier, Herrle und Fischer; die Gasteinrichtung von Hrn. Dollfus, Ingenieur und Mitglied der hiesigen Gasbeleuchtungs-gesellschaft.

Frankreich.

§§ Paris, 26. August. (Korresp.) Der Prozeß Joseph Henry's hat gestern in öffentlicher Debatte vor dem Pairsgerichtshofe begonnen, man hörte den Anklageakt, das Verhör des Angeklagten, die Aussagen der Zeugen, und heute werden der Generalprokurator und der Verteidiger sprechen, und wahrscheinlich auch, wenn schon spät Abends, das Urtheil gefällt werden. Fast alle Blätter sprechen einstimmig ihr Bedauern aus, daß man Frankreich und der Welt das Schauspiel gebe, einen Blödsinnigen, einen Narren, einen Nomanen vor den Gerichtshof der Pairs zu stellen, seine Handlung, die nichts als das unschädliche Resultat der Verzagttheit und des Lebensüberdrußes war, als ein Staatsverbrechen zu qualifiziren. Man ist auf das Urtheil der edlen Pairs sehr gespannt, mag es auch nach dem Buchstaben des Gesetzes auf Tod lauten; hingeworfen wird Joseph Henry jedenfalls nicht, obwohl er dringend um seine Verurtheilung bittet und sich gegen den Gedanken einer Strafmilderung wehrt. — Durch eine königliche Ordonnanz vom 23. d. M. wird die Voltigeurkompagnie des zweiten Bataillons der ersten Legion der Nationalgarde von Paris aufgelöst. Die Ursache dieser großen Aufsehen machenden Maßregel ist folgende: Als vor einigen Monaten die neue Uniformirung der Nationalgarde eingeführt wurde, ward das alte Riemenzeug beibehalten. Die meisten Legionen wendeten sich an den Generalstab mit der Bitte: da man den Waffenrock der Armee bei der Nationalgarde eingeführt habe, so möge man ihr auch erlauben, den zu diesem passenden Gürtel, der zugleich Säbel und Patronentasche trägt, an die Stelle des alten Riemenzeugs zu setzen. Die Antwort erfolgte abschlägig. Bei der Eröffnung der Kammern, am 17. d. M., erschien plötzlich die oben erwähnte Voltigeurkompagnie ohne Riemenzeug, bloß mit dem Gürtel. Der Major und später der Oberleutnant befehlten den also nicht reglementsmäßig Erscheinenden, sie sollten sogleich die Reihen verlassen, aber die Kompagnie weigerte sich, diesem Befehle zu gehorchen, und da man keine Mittel hatte, um sie, ohne großes Aufsehen zu machen, zum Gehorsam zu zwingen, so blieb sie auch während der ganzen Feierlichkeit auf ihren Posten. Ein Tagesbefehl des Generals Jacqueminot macht nun obige Auflösungsordonnanz mit dem Befehle bekannt, daß die widerpenfliche Kompagnie sogleich entwaffnet und die sie bildenden National-Gardisten in die anderen Kompagnien der Legion vertheilt werden sollen. Diese Strenge wird böses Blut machen, und bei dem Oppositionsgeiste der Pariser werden wahrscheinlich bei nächster Gelegenheit mehrere Kompagnien mit dem verpönten Gürtel erscheinen. Und was wird man machen, wenn eines schönen Morgens die ganze Nationalgarde den Gürtel nimmt? Sie auflösen? — Gott bewahre — man wird — ächt konstitutionell — der Majorität nachgeben!

†† Paris, 26. August. (Korresp.) Der „Constitutionnel“ behauptet, daß die Note des „Portefeuille“ wegen Englands Ansprüchen auf das Protectorat von Tahiti, die so großes Aufsehen macht, dem „Portefeuille“ aus dem englischen Gesandtschaftshotel zugesandt worden sey, und daß sich Lord Clarendon so für die Angriffe des „Journal des Debats“ gerächt habe. Das Ministerium habe bereits eine offizielle Widerlegung an den „Moniteur“ geschickt gehabt, allein sobald es die Quelle des Artikels erfahren hatte, dieselbe sogleich zurückgezogen. — Die „Presse“ zeigt an, daß die letzte indische Post ein Schreiben eines achtbaren Handelshauses aus Pondichery vom 8. Juli gebracht habe, welches meldet, es habe so eben von Bourbon die Nachricht erhalten, daß die Engländer die Bay von Diego Suarez (Madagaskar) in Besitz genommen haben. Schon im Monate Mai zirkulirten Gerüchte über diese Unternehmung der Engländer gegen Madagaskar auf Bourbon, so daß der französische Admiral Buzozhe sich veranlaßt sah, die Sabarre „Zelie“ abzuschicken, um die Bewegungen der englischen Marine zu beobachten. — Wir erfahren andererseits aus glaubwürdiger Quelle, daß England Frankreich das Recht freitig macht, Besitzungen und Niederlassungen am Gabonfluß (West-Afrika) zu haben, und daß eine peremptorische Note Lord Palmerston's hier eingegangen ist, worin derselbe die Räumung der dortigen französischen Niederlassungen und besetzten Posten verlangt. Es scheint also, als ob das Whigkabinet Alles aufbiete, um mit Frankreich unter einem vor Europa plausibeln Grunde zum Bruche zu kommen. — Bei der Preisvertheilung der Brüder der christlichen Schulen in Vassy (Bananeile von Paris) erhielt der zwölfjährige Neffe des Emirs Abd-el-Kader, der junge Karl Maria Abd-el-Kader aus Miliana, einen der ersten Preise.

(Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom 26. August. Beim Anfang der Sitzung dauerte die Prüfung der Wahlen fort. Die Wahl des Herrn Mater (ministeriell), gegen die noch eine zweite Protestation eingelaufen, war an der Tagesordnung. Die Kommission des Bureau trug mit 18 gegen 12 Stimmen auf seine Zulassung an. Herr Mater ergriff selbst das Wort und führte in einer glänzenden Improvisation seine Sache so kräftig und so glücklich, daß die Wahl fast mit Einstimmigkeit für gültig erklärt wurde. — Die Wahl des Kammerpräsidenten wird schwerlich vor übermorgen (Freitag) stattfinden; sämtliche Oppositionsparteien vereinigen ihre Stimmen auf Herrn Dillon Barrot. — Die Adress-Kommission kann nicht vor dem 1. oder 2. September gewählt werden, und somit die Adressdebatte nicht vor dem 10. September beginnen. Die kurze Session wird also ziemlich lange andauern, um so mehr, als die Opposition alle politischen Fragen, wie Spanien, Tahiti u. s. w., zur Sprache bringen will. (Positschluss.)

§§ Paris, 27. August. (Korresp.) Die Abgeordneten-Kammer hat gestern die Wahlen der Herren Mater und Kennerville für gültig erklärt, dagegen die des Hrn. Drouillard wegen Wahlbestechung bis zur Beendigung der darüber eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung vertagt. Die Prüfung der Wahlen wird heute und morgen noch fort dauern. — Hr. v. Piccatorry, französischer Gesandter in Griechenland, ist in Paris angekommen. Er ist mit dem Dampfer „Pericles“ in Marseille gelandet, das Neapel am 18., Livorno am 20. verließ, und das französische Geschwader unter dem Prinzen von Joinville in den Gewässern von Sizilien sah. — In Folge der von dem königl. Gerichtshofe von Douai eingeleiteten Untersuchung über die Eisenbahnkatastrophe von Champour sind Hr. Petiet, Oberingenieur der Nordbahn, Hovill, Trainspекtor und die Maschinenisten Dutoit und Balbus in Anklagestand versetzt und vor das Judizpolizeigericht geladen worden. Der Anklageakt wirft ihnen Uebertretungen des Eisenbahnreglements vor, die den Verlust von Menschenleben herbeiführten. — Die zweite Sitzung des Prozeßes Henry vor dem Pairshofe hat gestern einen Zwischenfall gebracht, der die Richter ganz verlegen machte. Als nämlich nach dem Requisitoire und der Vertheidigung der Kanzler Pasquier den Angeklagten fragte, ob er noch etwas zu sagen habe, erklärte dieser, seine Pistolen seien nur blind geladen gewesen, und er habe den Umstand mit den Posten darin nur erfunden, um das Gewissen seiner Richter zu beruhigen. Als man

in ihn drang, sich näher zu erklären, antwortete er: „Nehmen Sie an, daß die Posten darin waren und verdammen Sie mich zum Tode; ich will sterben!“ Man ist nun auf das heute erfolgende Urtheil der Pairskammer über diesen geisteschwachen und geisteskranken Mann gespannt. — Hr. Richard Gobden hat gestern Paris verlassen und ist mit seiner Frau nach Bordeaux abgereist. — Die Nachricht, daß die Engländer sich des Hafens von Diego Suarez auf Madagaskar bemächtigt haben und eine Expedition gegen die Hovas vorbereiten, wird von mehreren Seiten bestätigt. Das „Journal du Havre“ meldet, daß Frankreich ebenfalls eine Expedition gegen Madagaskar unternehme und daß mehre Häuser, die gewöhnlich die Lieferungen für die Marine besorgen, bereits den Auftrag erhalten haben, sich auf solche bereit zu machen. Der „National“ drückt sein Bedauern aus, daß Frankreich bei einer Insel, deren Souveränität ihm gehöre, abermals zu spät komme, und meint, Lord Palmerston zeige deutlich, daß er wieder am Ruder sey. — Ein Brief aus Oran vom 15. d. meldet Folgendes: Der Dampfer „Veloce“ ist am 13. d. hier von Tanger angekommen; er bringt die Nachricht, daß auf die Reklamationen des französischen Generalkonsuls, der seinen Sekretär, Hrn. Roches, an den Kaiser nach Rabat abgeschickt hatte, dieser geantwortet habe, er werde dem Gouverneur von Tanger das Kommando des Riff übertragen und ihm hinreichende Truppen zur Disposition stellen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Allein der Generalkonsul meldet zugleich: er sey überzeugt, daß das Alles nur eitle Worte seyen, daß die Autorität des Kaisers in jenen Grenzprovinzen gar nicht geachtet werde und alle Raids gemeinsame Sache mit Abd-el-Kader machten. Es sey unmöglich, daß dieser Zustand der Dinge fort dauere, und es müsse jedenfalls von französischer Seite etwas geschehen, um sowohl den Gränzstämmen Respekt einzufloßen, als Abd-el-Kader aus jener Gegend zu vertreiben.

†† Paris, 27. August. (Korresp.) Der „Constitutionnel“ zeigt an, daß die Kandidaten der Opposition bei Konstituierung des Kammerbureaus folgende seyen: Präsident: Herr Dillon Barrot; Vizepräsidenten: die Herren Vivien und Villault; Sekretäre: die Herren Havin und Lanjuinais. Die Konservativen dagegen stimmen für das ganze Bureau, wie es im vorigen Jahre war, wonach also die Opposition von allen neuen Stellen nur eine, und zwar die eines Sekretärs erhalte, die durch Herrn Lacroffe besetzt war. — Der neu rallirte Herzog von Guiche soll unter dem Schutze seines Onkels, des Marschalls Sebastiani, Deputirter von Bastia (Korsika) werden. — Es haben im Ganzen noch neun Wahlen stattgefunden, und drei oder vier, wo die Wahl von der Kammer annullirt wurde.

(Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom 27. August. Die Abtheilungen haben heute endlich ihre vorläufigen Prüfungen der Wahlen beendet. Die Kammer fuhr in der Prüfung fort. Die Wahl des Hrn. Blanqui in Bordeaux, wegen Formfehlern angetastet, ward nach einigen Erklärungen des Ministers Duchatel bestätigt. Bei Positschluss diskutirte die Kammer die beanstandete Wahl des Hrn. Dessaigne. Zu Anfange der künftigen Woche wird die Opposition Interpellationen wegen Tahiti ankündigen. Eine Deputation von Konservativen hat sich zu Hrn. Guizot begeben, um ihn zu befragen, was an der Sache sey, erhielt aber nur eine ablehnende und ausweichende Antwort.

Niederlande.

Amsterdam, 23. August. (A. H.) Man vernimmt von guter Hand, daß die hohe Regierung in Betracht des muthmaßlichen Ertrages der diesjährigen Ernte und bei den fortwährenden hohen Preisen der ersten Lebensbedürfnisse Willens ist, gleich bei der Eröffnung der nächsten Sitzung der Generalstaaten einen Vorschlag zu machen, um auf sechs Monate das Gesetz vom 18. Dez. 1845, enthaltend Maßregeln zur Beförderung der Lebensmittelleitung, zu verlängern. Dieses Gesetz würde sonst am 13. November nächsthin außer Kraft treten.

Amerika.

Paris, 27. August. (Korresp.) Briefen aus Madrid zu Folge beabsichtigt der General Flores, Erpräsident der Republik des Equators (Amerika), eine Expedition gegen dieselbe, um wieder in den Besitz der Gewalt zu gelangen. Gemeinschaftlich mit dem Oberst Wright will er in Irland 1500 Mann anwerben, die auf vier großen Dampfschiffen expedirt werden sollen. Die Königin Christine von Spanien soll das nöthige Geld unter der Bedingung vorgeschossen haben, daß die monarchische Verfassung eingeführt, und der älteste Sohn ihrer mit dem Herzog von Nianzates (Munoz) erzeugten Kinder König werde.

Mauron, 25. August. Eine halbe Stunde südlich von Mauron, Herrschaftsgericht Harburg, etwa zwei Stunden nördlich von der Donau, zwischen Donauwörth und Höchstädt, hat der in Mauron wohnende fürstlich öttingen-wallersteinische Forstmeister Mayer eine höchst interessante Entdeckung gemacht. Mitten in einem Walde, auf einer sanften Anhöhe, zwischen zwei wenig tief eingeschnittenen Wiesenthälchen, ließ derselbe, weil er Steine zum Straßenbau dort vermutete, nachgraben, und man fand Gemäuer. Tief unter der Erdoberfläche, bis etwa sechs Fuß, unter alten, ehrwürdigen Buchen von nicht ganz gewöhnlicher Schönheit und Höhe, ward nach und nach das Grundgemäuer eines sehr bedeutenden Landhauses, einer Villa, aufgedeckt, namentlich in einer Entfernung vom Hauptgebäude ein Bad mit einer Zuführung unter dem Zimmerboden und in den Seitenwänden. Estrich und sogar Malerei in den Gemächern in Schattirungen, wie sie jetzt wieder Mode, sind ziemlich erhalten, und die ganze Anlage sehr eigenthümlich, fast wunderlich. Das Ganze auch für einen Nischalthümmler sehr sehenswerth. Der Umstand, daß auch die ältesten Urkunden in dieser Gegend nichts Anderes als Wald kennen, sowie römisches Ziegelwerk, wohl auch das warme Bad, deuten unwiderleglich auf die Römerzeit hin. Aus dem Namen jedoch des Forstorts, Rappetweiler, aus Rappeltweiler, der ebenfalls in's graue Alterthum zurückgeht, möchte Einsender schließen, daß es die ländliche Wohnung eines deutschen Römers, oder römischen Deutschen gewesen seyn möge. Denn bekanntlich lebten hier die Deutschen mit den Römern lange in Frieden und lebhaftem Verkehr, und wie sehr sich in dieser Zeit Deutsche römische Gewohnheiten aneigneten, scheinen ja auch die bekannten Gräberfunde jenseits der Donau zu beweisen. Zudem stand ja auch diese Gegend bekanntlich eine Zeit lang unter römischer Herrschaft. Diese auf den offenbar deutschen Namen gegründete Vermuthung dürfte auch durch eine Sage weitere Bestätigung finden. Es wandelt nämlich gerade dort seit ältester Zeit, selbst oft am hellen Tage sichtbar, im Buchenschatten ein Fräulein, deren gelbe Haarflechten über die Hüften herabreichen, in vornehmer Kleidung, dunkler, jedoch nicht schwarzer Farbe. Beachtenswerth ist wenigstens die Sage. Sobald die Aufgrabung vollständiger ist, und dieses deutsche Pompeji im Kleinen genauer geschildert werden kann, ein Mehreres.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

An Menschenfreunde.

Wintersdorf, bei Kaffatt, war am 23. d. M. der Schauspieler einer schrecklichen Unthat. Nachts 10 Uhr wurde nämlich Polizeidiener Kaver Groß in der Nähe seiner Wohnung meuchelmörderisch angefallen und erschlagen.

Table with 4 columns: Karlsruhe, Aug. 28., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Windstärke, Bevölkerung, Niederschlag, Berührung, Dunstdruck, and Aug. 28. Therm. min. and max.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 30. August: Wilhelm Tell, große Oper in vier Aufzügen, von Rossini. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler G. M. a. Lot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

D 289.1 Bei Malsch & Vogel in Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 19., ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Verhandlungen der zweiten badischen Kammer über die Angelegenheit der Deutschkatholiken.

Besonderer Abdruck aus dem Protokoll der hohen zweiten Kammer der Landstände. 15 1/4 Bogen groß Quart, geheftet. Preis 30 fr.

Ausgezeichnete und werthvolle Prachtwerke,

- List of books including 'Tausend und eine Nacht', 'E. C. A. Hoffmann's Erzählungen', 'Bromme, Gemälde von Nordamerika', 'W. Hogarth's Zeichnungen', 'Saint-Pierre, Paul und Virginie', 'Strahlheim, Geschichte der letzten fünfzig Jahre', 'A. F. E. Langbein's sämtliche Schriften', 'Universum für Erd-, Länder- und Völkerkunde', 'Lesage, Gil-Blas von Santillana', 'Historisch-biographisches Universum', 'Lesage, der hinkende Teufel', 'Cervantes, Don Quixote von la Mancha'.

Verzeichniß

von Mannheim. Dr. Rupprecht und Dr. Meyer v. Straßburg. Hr. Hofrath Doll von Karlsruhe. Dr. Wagner, Kaufmann von Panau.

Bei einer soliden Familie dahier kann ein Knabe, welcher eine der hiesigen Lehranstalten besuchen soll, mit Beginn Wohnung und gute Aufsicht untergebracht werden. Nähere Auskunft beliebe man mündlich oder in frankirten Briefen, mit A. G. bezeichnet, bei dem Kontor der Karlsruher Zeitung einzuholen.

Bekanntmachung.

Zufolge Allerhöchsten Befehls ist die neue Kunsthalle wöchentlich drei Mal, und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag jedesmal Vormittags von 10 bis 1 Uhr vom 1. September d. J. an dem Publikum eröffnet.

Literarische Anzeigen.

C 948.1 In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe und bei W. Panemann in Kaffatt ist zu haben: Wilh. Leo: Praktische Belehrungen über die Aufsuchung, Prüfung und Gewinnung der Stein- und Braunkohlen

sich in Bewegung setzte. Es war ein tieferschütternder Auftritt. Kein Auge blieb trocken. Wie viel Ursache hat sie in ihrer Lage, Gott um Hülfe anzurufen! — Namentlich aber hat der den Seinigen zu früh Entrissene eben erst angefangen, seine ärmliche Wohnung auszubessern und etwas zu erweitern.

Da es nun kein Zweifel ist, daß auch auswärtige Menschenfreunde den Wehe- und Hüßeruf der unglücklichen Wittve nicht theilnahmlos vernehmen, so ergeht an solche Menschenfreunde die Bitte, der so hart und schrecklich heimgesuchten Familie durch Liebeswerke beweisen zu wollen, daß sie nicht verlassen sey, daß es noch Menschen gebe, die ihren Schmerz theilen und denselben gerne lindern möchten.

Ein Menschenfreund. D 255.1

D 275.1 Karlsruhe. (Stellenge such.) Ein solides Mädchen, welches allen weiblichen Arbeiten vorstehen kann, deutsch und französisch spricht, wünscht als Jungfer oder zu Kindern eine Stelle.

Gasthofs - Empfehlung.

Ich habe die Ehre einem reisenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das Gasthaus zum Adler (Post) in Offenburg übernommen, und auf das Bequemste eingerichtet habe. Es wird stets mein einziges Bestreben seyn, durch gute Speisen und Getränke, verbunden mit reeller Bedienung, die mich Besuchenden zufrieden zu stellen.

Karl Ph. Fassert, Gastgeber zum Adler.

Neue Modewaaren

für die Herbst-Saison, bestehend in: Kleiderstoffen, Chales und Echarpes, sind bereits die ersten Sendungen aus Paris eingetroffen bei Benedict Höber jr., Herrenstraße.

Staatspapiere.

Table with columns: Ort, Datum, Wert, etc. Lists various government securities from Vienna, Paris, Frankfurt, etc.

Frankfurt, 28. August.

Table with columns: Ort, Datum, Wert, etc. Lists various government securities from Frankfurt, Karlsruhe, etc.